

Mündliche Prüfungen

**Prof. Dr. Sighard Roloff
Hochschule Offenburg
Karlsruhe 27.11.2012**

Gliederung

	<u>Seite:</u>
1. <u>Grundlagen für Prüfungen</u>	1
1.1. Funktionen von Prüfungen	1
1.2. Testgütekriterien	2
1.3. Objektivität	4
1.4. Reliabilität	6
1.5. Validität	7
2. <u>Prüfungsvorbereitung</u>	10
2.1. Lernzielorientierung	10
2.2. Lernzielmatrix	13
2.3. Notenbestimmung für mündliche Prüfungen	16
3. <u>Prüfungsdurchführung</u>	17
4. <u>Merkmale von Prüflingen und Prüfern</u>	24
5. <u>Beurteilung einer Präsentation</u>	26
Literaturverzeichnis	27
Fragebogen zur mündlichen Prüfung	28

1. Grundlagen für Prüfungen

1.1. Funktionen von Prüfungen

1. Rückmeldefunktion für Lehrer
(Maßstab für Unterrichtserfolg)
2. Rückmeldefunktion für Schüler
(Information über den eigenen Leistungsstand
im Vergleich zu anderen Schülern)
3. Anreizfunktion
(Erhöhung der Lernmotivation)
4. Berichtsfunktion
(Information über Leistungsstand für
außenstehende Personen, z.B. Betriebe)
5. Disziplinierungsfunktion
(Bestrafung unerwünschten (Lern-)Verhaltens)
6. Sozialisierungsfunktion
(Gewöhnung an Leistungsnormen)
7. Klassifizierungsfunktion
(Maßstab bei Fördermaßnahmen wie z.B.
Förderkurse, BAföG u. Begabtenförderung)
8. Selektionsfunktion
(Auslese besonders guter bzw. schlechter
Schüler - Wiederholung)
9. Zuteilungsfunktion
(Erwerb der Berechtigung für den weiteren
beruflichen u. sozialen Aufstieg)
10. Chancenausgleichsfunktion
(bessere Benotung sozial bzw. körperlich
benachteiligter Schüler)

1. Grundlagen für Prüfungen

1.2. Testgütekriterien

In Analogie zum wissenschaftlichen Test- bzw. Meßverfahren gilt:

Prüfung ~ wissenschaftliches Routineverfahren zur Untersuchung eines abgrenzbaren Merkmals (=Leistung) mit dem Ziel einer möglichst quantitativen Aussage in Form eines Meßwertes (=Note) über den relativen Grad der individuellen Merkmalsausprägung (Lienert)

Damit lassen sich die Anforderungen, die an wissenschaftliche Tests in Form von Testgütekriterien gestellt werden, auf schriftliche und mündliche Prüfungen übertragen:

1. Objektivität (= Personenunabhängigkeit)

=die Note ist unabhängig von der Person des Prüfers im Sinne einer interpersonellen Übereinstimmung; d.h. das Prüfungsergebnis ist allein durch die (vorab durch Kriterien zu definierende) Leistung des Prüflings bestimmt.

- Vorbereitungsobjektivität (Prüfungsvorbereitung)
= allen Prüflingen stehen die gleichen Informationsquellen zur Verfügung und alle Prüflinge haben die gleichen Informationen über die Prüfung.
- Durchführungsobjektivität (Prüfungssituation)
= die situativen Bedingungen sind für alle Prüflinge gleich. Verschiedene voneinander unabhängige Prüfer kommen bei der Bewertung der Leistung eines Prüflings zu dem gleichen oder annähernd gleichen Ergebnis.

2. Reliabilität (= Zuverlässigkeit)

- = die Note drückt in ihrer absoluten Höhe das aus, was tatsächlich an 'Leistungsfähigkeit' vorhanden ist (unabhängig von der Validität)
- Äquivalenzreliabilität (Paralleltest)
= zwei (vergleichbare) Prüfungen in einem Fach führen bei demselben Prüfling innerhalb gewisser Toleranzen zu gleichen Noten
- Stabilitätsreliabilität (Retest)
= die Wiederholung der (vergleichbaren) Prüfung bei einem Prüfling führt innerhalb gewisser Toleranzen zu gleichen Noten

Anmerkung: Reliabilitätsprüfungen lassen sich in der Praxis bei (mündlichen) Prüfungen nicht durchführen.

3. Validität (= Gültigkeit)

- = die Prüfung misst genau die Leistung, die gemessen werden soll und nichts anderes (wie z.B. Stressresistenz, Finanzkraft der Eltern, Allgemeinbildung, ...).
- Inhaltsvalidität (Lernzielorientierung)
 - = die Prüfung misst die Leistung in hoher Übereinstimmung mit den vorgegebenen Lernzielen, die durch die Fragen der Prüfer angemessen repräsentiert werden.
- Konstruktvalidität (Prüfungstheorie)
 - = das Prüfungsergebnis steht in engem Zusammenhang zu einem theoretischen Merkmal, das die durch die Prüfung angesprochenen Eigenschaften oder Fähigkeiten gemäß einer Theorie verkörpert.
- Übereinstimmungsvalidität
 - = das Prüfungsergebnis befindet sich in hoher Übereinstimmung mit anderen bereits gemessenen Kriterien (wie z.B. früher erzielten Noten)
- Vorhersagevalidität
 - = das Prüfungsergebnis erlaubt die sichere Prognose auf zeitlich später liegende andere Kriterien (wie z.B. Studien- oder Berufserfolg)

Objektivität ist notwendig (aber nicht hinreichend) für Reliabilität!

Reliabilität ist notwendig (aber nicht hinreichend) für Validität!

1. Satz: Die Reliabilität steigt mit der Zahl der Fragen, mit der Prüfungslänge und mit der Zahl der Prüfer!

2. Satz: Die Validität steigt mit der Repräsentativität des Inhalts der Prüfung bezogen auf den vorgegebenen Lernstoff und die angestrebten Lernziele!

3. Satz: Je geringer die Notendifferenzierung ist, desto besser werden die Gütekriterien erfüllt. Eine sinnvolle Forderung ist demnach, nur noch zwischen bestanden und nicht bestanden zu differenzieren.

Die größten Fehler können bzgl. Objektivität und Inhaltsvalidität gemacht werden!

1. Grundlagen für Prüfungen

1.3. Objektivität

Eine mündliche Prüfung ist dann objektiv, wenn verschiedene, voneinander unabhängige Prüfer bei der Beurteilung des gleichen gezeigten Verhaltens zum gleichen Ergebnis kommen. Hierzu ist es wichtig, die Prüfungssituation zu standardisieren.

1. äußere situative Bedingungen

- Ort/Raum (Größe, Ausstattung, Temperatur, usw.)
- Zeit (morgens, mittags, abends)
- Sitzanordnung (Prüflinge, Prüfer)
(bisher nicht erforscht, aber als Einfluss vermutlich vorhanden)

2. innere situative Bedingungen von Prüfling und Prüfer

- subjektive Wahrnehmungen des Prüflings/Prüfers
- körperliche Verfassung von Prüfling/Prüfer
- Bekanntheit des Prüflings/Prüfers
- Sympathie für den Prüfling/Prüfer
- Meinung des Prüfers über mündliche Prüfung
- Angst des Prüflings vor der Prüfung (allgemein)

beachte: Es ist hilfreich, wenn der

- Prüfer als freundlich, tolerant, interessiert, lobend u. ermutigend wahrgenommen wird!
- Prüfling glaubt, gerecht beurteilt zu werden!

Verallgemeinerte Ergebnisse empirischer Untersuchungen *)

- weibliche Prüflinge werden besser bewertet als männliche Prüflinge.
- beliebte bzw. sympathische Prüflinge werden besser bewertet.
- Prüflinge mit angepasstem u. konfliktvermeidendem Verhalten werden besser benotet.
- bei Prüflingen mit guten Leistungen werden Fehler in Antworten eher übersehen.
- Prüflinge mit guten (schlechten) Noten in anderen Fächern, werden besser (schlechter) bewertet (Halo-Effekt).
- Prüflinge mit positiven (negativen) Vorabinformationen werden besser (schlechter) bewertet.
- Ein guter (schlechter) Prüfling, der auf einen schlechten (guten) Prüfling folgt, wird besser (schlechter) benotet (Kontrasteffekt).
- Prüflinge am Anfang einer Prüfungsperiode werden strenger bewertet.
- Je länger die gesamte Prüfung (mit allen Prüflingen) dauert, desto milder werden die Prüflinge benotet (Reihenfolgeeffekt).
- Prüflinge aus der sozialen Unterschicht werden schlechter bewertet.
- weibliche Prüfer urteilen milder.
- müde Prüfer urteilen milder.
- Prüfer halten in der Regel an einmal gegebenen Noten fest (Perseveration).
- Tief-, Zentral- und Hochbeurteiler bewerten kontinuierlich mit der jeweiligen Tendenz.

*) Die hier aufgeführten Aussagen sind Ergebnisse unterschiedlicher empirischer Untersuchungen im Schul- und/oder Hochschulbereich.

Fazit: Das Wissen um die Probleme sollte zu aktiven Bemühungen führen, die situativen Bedingungen zu vereinheitlichen und ihre Auswirkungen auf die Notengebung zurückzudrängen.
Ein fatalistischer Standpunkt ist fehl am Platz.

3. Fragestellung

- anders als bei schriftlichen Prüfungen ist es bei mündlichen Prüfungen nicht sinnvoll, jedem Prüfling die gleiche Frage zu stellen - gesonderte Prüfungsfragen sollen verhindern, dass bereits geprüfte Kandidaten Informationen an wartende Prüflinge weitergeben.
- bei zu leichten Aufgaben kann der Prüfling sein Leistungsvermögen nicht zur Geltung bringen.
- bei zu schweren Fragen entsteht bei den Prüfern ein zu negativer Eindruck.
- jede mündliche Prüfung ist ein stichprobenartiges Erfassen von Wissen durch Fragen.

Folgerung: die Schwierigkeit der Fragen sollte solange gesteigert werden, bis der Prüfling 'passt', dann sollte (falls die Prüfungszeit noch nicht ausgeschöpft ist bzw. das Notenbild noch nicht klar ist) wieder auf eine leichtere Aufgabe zurückgegangen werden (ideales Prüfungsprinzip)

Probleme:

- a) Einschätzung der Schwierigkeit jeder einzelnen Prüfungsaufgabe
- b) Realisierung des idealen Prüfungsprinzips
- c) Aufbau der Prüfung als repräsentative Fragestichprobe
- d) Eindeutige Entscheidung über eine falsche oder richtige Lösung bei komplexer Aufgabenstellung

4. Prüfungsablauf

Der Prüfer sollte mit allen Prüflingen gleichermaßen verbal und nonverbal kommunizieren

- gleiche Freundlichkeit
- gleiche Art der Fragestellung
- gleiche Reaktion auf falsche oder fehlende Antworten
- gleiche Art der Hilfestellung
- gleiche Art zu loben bei richtiger Antwort

5. Übereinstimmung von Prüferurteilen

Weichen Prüferurteile (stark) voneinander ab, so besteht bei nicht unabhängiger Notenvergabe die Tendenz der gegenseitigen Annäherung.

1. Grundlagen für Prüfungen

1.4. Reliabilität

Die mündliche Prüfung ist dann reliabel (=zuverlässig), wenn die Beurteilung der Leistungsfähigkeit eines Prüflings von zwei unabhängigen Prüfungskommissionen zu verschiedenen (nahen) Zeitpunkten (=Paralleltest) oder von einer Prüfungskommission zu zwei verschiedenen, zeitlich (weiter) auseinanderliegenden Zeitpunkten (=Retest) gleich ausfällt.

Die Reliabilität bezieht sich also auf die Präzision, mit der in der mündlichen Prüfung bewertet wird, unabhängig davon, welche Leistung gemessen wird.

Paralleltest-Reliabilität macht eine Aussage über die Äquivalenz der Messinstrumente (Prüfungskommissionen). Retest-Reliabilität macht eine Aussage über die Stabilität der Beurteilung. In beiden Fällen müssen Lern- und Vergessenseffekte auf Seiten des Prüflings und des Prüfers ausgeschlossen sein (Merkmalsstabilität).

Beide Formen der Reliabilität können in mündlichen Prüfungen aus prüfungsrechtlichen Gründen nicht überprüft werden.

Ersatzweise kann als Maß für die Reliabilität nur die Korrelation zwischen den unabhängig gegebenen Noten der einzelnen Prüfer genommen werden. Die hier z.T. gemessenen Werte schwanken zwischen 40% und 90 %.

Eine andere Messmöglichkeit bietet das Maß der Übereinstimmung der vom Prüfer gegebenen und der vom Prüfling sich selbst gegebenen Note. Hier ist jedoch fraglich, ob nicht weitere Variable wie z.B. Intelligenz, Anzahl der bisher abgelegten Prüfungen, Fähigkeit der Selbsteinschätzung, usw. diese Übereinstimmung beeinflussen.

Hinweis: Die Reliabilität sinkt, wenn die Noten zu sehr differenziert werden (eine Stelle hinter dem Komma). Insofern sind ganze Noten (wie in der Kompetenzprüfung) sinnvoll. Die Reliabilität steigt an, wenn nur zwischen ‚bestanden‘ und ‚nicht bestanden‘ differenziert wird.

1. Grundlagen für Prüfungen

1.5. Validität

Die mündliche Prüfung ist dann valide (=gültig) , wenn sie das misst, was sie tatsächlich messen soll. Es gibt vier verschiedene Möglichkeiten, die durch das methodische Vorgehen bei der Validitätsbestimmung gekennzeichnet sind.

1. Inhaltsvalidität

Dies ist eine Mindestanforderung für jede mündliche Prüfung. Dabei wird voraus gesetzt, dass für die mündliche Prüfung Lernziele existieren, die den Prüflingen bekannt sind. Zum anderen sollten keine außerhalb der Prüfungsleistung liegenden Faktoren die Leistungsbeurteilung beeinflussen.

a) Lernzielorientierung

Prüfungsordnungen machen normalerweise keine Aussagen über die Lernziele der mündlichen Prüfung. Auf die Frage von Studierenden 'Was soll ich für die mündliche Prüfung lernen?' drücken sich Auszubildende meist sehr schwammig aus. Vielen schwebt vor, dass der Schüler zeigt, dass er z.B. geeignet ist, einen Beruf auszuüben; was immer das bedeuten soll. Hier herrscht sowohl auf Prüfer- als auch auf Prüflingsseite große Unsicherheit.

Empirische Untersuchungen zeigen, dass die Mehrheit der Fragen in mündlichen Prüfungen auf reines Faktenwissen ab zielen. Lernziele höherer taxonomischer Ebenen sind eher selten anzutreffen. Prüfungstechnisch macht sich der Prüfer im Augenblick der Prüfung wohl selten klar, auf welcher Lernzielebene die gerade gestellte Frage angesiedelt ist. Dies verhindert auch eine genaue Einschätzung der eigentlichen Schwierigkeit der jeweiligen Prüfung (siehe Abschnitt 2)

b) Prüfer (Fehler)

- Prüfer versagen dem Prüfling jeglichen Freiheitsgrad bei der Formulierung der Antwort.
- Prüfer wollen einen speziellen Ausdruck als richtige Antwort hören.
- Prüfer erteilen zu wenig Ermutigung.
- Prüfer unterbrechen den Prüfling bei seiner Antwort.
- Prüflinge erwarten Wissensfragen und keine Fragen, die als Antwort 'Spekulationen' erfordern.
- Prüfer stellen zu allgemeine Fragen.
- Prüfer stellen unklar formulierte Fragen.
- Prüfer stellen zu spezifische Fragen.
- Prüfer hören sich gerne selbst reden.
- Prüfer lenken den Prüfling (bei Antwortpausen) durch ihr Verhalten ab (gähnen, auf die Uhr schauen, Papiere ordnen, aus dem Fenster schauen, usw.).

c) Prüfling *)

- Brillenträger/innen werden als intelligenter, zuverlässiger und fleißiger eingeschätzt als Prüflinge ohne Brille und daher besser bewertet.
- Schülerinnen ohne übertriebenes Make-up werden für ernsthafter, gewissenhafter und gesprächiger gehalten als Schülerinnen mit übertriebenem Make-up (auf Männerfang) und daher besser bewertet.
- gutes Verbalisationsvermögen führt zu besseren Noten.
- zu schnelles Sprechen und sehr kurze Antworten werden eher negativ beurteilt und führen zu schlechteren Bewertungen.
- weniger ängstliche Prüflinge schneiden besser ab als ängstliche Prüflinge.

d) Prüfungssituation

Die Prüfungssituation ist selbst überwiegend leistungsbeeinträchtigend (Prüfungsparadoxon). Der Zusammenhang zwischen Leistungsstärke eines Prüflings und der Leistungsbeeinträchtigung durch die Prüfungssituation ist kurvilinear:

- Prüfling mit mittlerem Leistungsvermögen werden am wenigsten in ihrer Leistungsstärke beeinträchtigt. Sie rechnen sich die geringsten Chancen aus, sich zu verbessern oder sich zu verschlechtern.
- Prüflinge mit (sehr) hohem Leistungsvermögen haben in der Prüfung besonders viel zu verlieren (Absenken der Abschlussnote).
- Prüflinge mit (sehr) niedrigem Leistungsvermögen bangen um das Bestehen der Prüfung überhaupt.

e) Prüfungsfragen

- Die Beschränkung auf wenige Fragen bringt eine zu große Zufälligkeit in der Beurteilung der Fähigkeiten des Prüflings.
- Bei zu einfachen Fragen brilliert der Prüfling und erhält ungerechtfertigt eine zu gute Note.
- Bei zu schweren Aufgaben versagt der Prüfling (leistungsmindernder Stress) und erhält ungerechtfertigt eine zu schlechte Note.

*) Die hier aufgeführten Aussagen sind Ergebnisse unterschiedlicher empirischer Untersuchungen im Schul- und/oder Hochschulbereich.

2. Konstruktvalidität

Diese 'theoretische' Gültigkeit setzt eine Prüfungstheorie voraus, die bisher weder für schriftliche noch für mündliche Prüfungen existiert. So kann es durchaus sein, dass das Abschlusszeugnis völlig überdifferenziert ist, da die für einen bestimmten Beruf wesentlichen Leistungsdimensionen im Zeugnis mehrfach vertreten sind. Als Fazit wäre dann zu ziehen, dass eine Abschlussprüfung wesentlich weniger Prüfungen beinhalten müsste, als das der Fall ist.

3. Übereinstimmungsvalidität

Zur Messung dieser Validität wird ein Außenkriterium gesucht, das in einem plausiblen (sinnvollen) Zusammenhang mit der in der mündlichen Prüfung gemessenen Leistung steht.

Bisher wurden hier Leistungen herangezogen, die in zeitlicher Nähe zur mündlichen Prüfung erbracht worden waren, wie z.B. Noten schriftlicher Prüfungen. Diese Vorgehensweise erscheint nicht plausibel, da mit einer mündlichen Prüfung ja gerade andere Fertigkeiten abgeprüft werden sollen, als dies mit schriftlichen Prüfungen beabsichtigt wird. Die hier bisher festgestellten niedrigen Korrelationskoeffizienten könnten dafür als Beleg angesehen werden. Hohe Korrelationskoeffizienten könnten andeuten, dass schriftliche und mündliche Prüfungen die gleichen Fähigkeiten messen, was gegen die mit viel Aufwand durchzuführende mündliche Prüfung sprechen würde; zumal wenn mündliche Prüfungen überwiegend auf Wissensprüfung ausgelegt sind.

4. Vorhersagevalidität

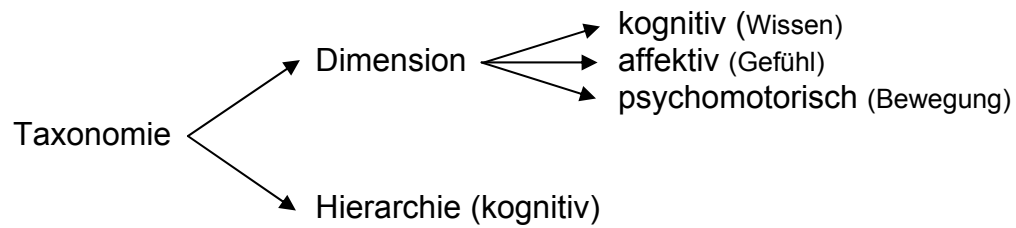
Die mündliche Prüfung ist vorhersagevalid, wenn sie z.B. eine Prognose des Berufserfolgs erlauben würde. Hier fehlt bisher jedoch eine eindeutige Operationalisierung des Merkmals Berufserfolg.

Fazit: Die mündliche Prüfung stellt für alle Beteiligten eine erhebliche psychische, physische, zeitliche und finanzielle Belastung dar. Nach den eher ernüchternden Ergebnissen bzgl. der Erfüllung der Testgütekriterien wäre zu fragen, ob sich die mündliche Prüfung als Bestandteil der Abschlussprüfung wirklich lohnt.

2. Prüfungsvorbereitung

2.1. Lernzielorientierung

Taxonomie der Lernziele:



Bloom:

1. Wissen (Basis)

2. Verstehen

3. Anwenden

4. Analysieren

5. Synthetisieren

6. Evaluieren

deutscher Bildungsrat:

1. Reproduktion

2. Reorganisation

3. Transfer

4. Problemlösung und Beurteilung



Taxonomie von kognitiven Lernzielen (nach Bloom u.a. 1972)1. Wissen

ist die Fähigkeit, Fakten, Begriffe, Gesetze, Methoden, Prinzipien usw. möglichst ‚originalgetreu‘ wiederzugeben (recall) bzw. wiederzuerkennen (recognition).

2. Verstehen

ist die Fähigkeit, Informationen von einer Form in eine andere zu übertragen, Sachverhalte zu erklären, zu interpretieren, Entwicklungen vorherzusagen, Inhalte von einem Abstraktionsniveau auf ein anderes, von einer symbolischen Form auf eine andere oder von einer verbalen Form in eine andere zu übersetzen.

3. Anwenden

ist die Fähigkeit, Wissen, Erfahrungen, Fertigkeiten, Regeln, Prozesse, Klassifikationen, Kriterien und Methoden in neuen Situationen in neuartiger Form anzuwenden.

4. Analysieren

Ist die Fähigkeit, Informationen in sinnvolle Teile zu zerlegen, Annahmen zu erkennen, Aussagen nach Tatsachen Hypothesen, Normen, Konventionen, Schlussfolgerungen und/oder Urteilen zu unterscheiden, Beziehungen zu analysieren und Strukturen zu erkennen.

5. Synthetisieren

ist die Fähigkeit, (neue) Informationen aus anderen Informationen zusammenzubauen, Teile zu einem Ganzen zusammenzufügen, kreativ zu werden, Pläne zu entwerfen, Lösungen vorzuschlagen, Arbeitsschritte zu planen, Gliederungen anzulegen, eine Folge abstrakter Beziehungen abzuleiten, Hypothesen aufzustellen und/oder Theorien abzuleiten.

6. Evaluieren / Bewerten

Ist die Fähigkeit, qualitative oder quantitative Urteile abzugeben, konstruktive Kritik zu äußern, Informationen auf logische Richtigkeit und/oder Übereinstimmung hin zu überprüfen, Inhalte auf Grund ausgewählter Kriterien und/oder vorgegebener Normen zu beurteilen.

Mögliches Schema zum Ableiten der Lernziele:

Müssen nur (rein) auswendig gelernte Fakten wiedergegeben werden?	falls ja	→	Wissen
Muß Wissen auf andere Bereiche, Situationen oder Gegebenheiten übertragen werden?	falls ja	→	Verstehen
Muß Wissen zur Lösung vorgegebener Aufgabenstellungen verwendet werden?	falls ja	→	Anwendung
Wird von den Prüflingen eine Untersuchung des Sachverhalts nach vorgegebenen Kriterien erwartet?	falls ja	→	Analyse
Ist es möglich, mehr als eine (kreative/neuartige) Lösung für die Aufgabenstellung zu finden?	falls ja	→	Synthese
Wird von dem Prüfling die Bewertung abgeleiteter oder vorgegebener Tatbestände verlangt?	falls ja	→	Evaluation

Erfahrungen:

1. Die Vorbereitung zur Prüfung beginnt bereits mit der Überarbeitung des gesamten Lern-stoffs, der für die Prüfung relevant ist!
 - Fragen aus den Inhalten ableiten
 - Möglichst alle Lernziele der Hierarchie mit Fragen abdecken
2. Die Lernziele sollten operationalisiert (Tätigkeitswort ‚können‘) und vorher bekannt sein!
3. Die Lernziele 2. - 6. der Lernzielklassifikation setzen neuartige Situationen voraus, sonst bleibt es bei einer Wissensabfrage.
4. Die Lösung von Prüfungsfragen sollte nicht nur durch Allgemeinbildung und/oder gesunden Menschenverstand möglich sein (Bestehen einer Prüfung vor Beginn der Vermittlung des Lernstoffs).

Hilfe zur Lernzielermittlung

Reproduktion	Reorganisation	Transfer		Problemlösung/Beurteilung	
Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung
anführen	abgrenzen	anwenden	ableiten	begründen	abschätzen
angeben	anordnen	anfertigen	analysieren	beweisen	abwägen
aufführen	begreifen	ausführen	auswählen	einordnen	beurteilen
aufsagen	beschreiben	auswerten	auswerten	entdecken	bewerten
aufzählen	bestimmen	bedienen	Aussagen auf Richtigkeit überprüfen	entwerfen	diskutieren
benennen	charakterisieren	benutzen	Bedeutung ermitteln	entwickeln	einschätzen
berichten	definieren (neu)	berechnen	Beziehungen klarlegen	erzeugen	entscheiden
bezeichnen	demonstrieren	bilden	gliedern	folgern	evaluieren
darstellen	deuten	darstellen	implizite Annahmen erkennen	konstruieren	gewichten
definieren (bekannt)	einordnen	durchführen	in wesentliche Teile auflösen	konzipieren	kommentieren
erfassen	erkennen	erstellen	logische Fehler entdecken	kreieren	meinen
erinnern	erklären / erläutern	gestalten	prüfen	planen	Stellung nehmen
kennen	extrapolieren	handhaben	zergliedern	Problem lösen	urteilen
kennzeichnen	gegenüberstellen	konstruieren	Zusammenhänge aufdecken	prognostizieren	werten
nennen	identifizieren	machen		Trends ableiten	
wiedergeben	interpretieren	prüfen		verallgemeinern	
wissen	klassifizieren	rechnen			
zitieren	neu ordnen	skizzieren			
Was ist ... ?	Schlüsse ziehen	testen			
... sind ... ?	systematisieren	überprüfen			
	überführen	umsetzen			
	übersetzen	umwandeln			
	übertragen	verwenden			
	unterscheiden	zeichnen			
	vergleichen	zusammenstellen			
	vorhersagen				
	Wesentliches erkennen				
	zuordnen				

Lernzielabdeckung in einer Prüfung

	Reproduktion	Reorganisation	Transfer		Problemlösung/Beurteilung		
Prüfungsfragen	Wissen	Verstehen	Anwendung	Analyse	Synthese	Bewertung	
erreichbare Punkte							$\Sigma =$
prozentuale Anteile							

2. Prüfungsvorbereitung**2.3. Notenbestimmung für mündliche Prüfungen**

<u>Lernzielorientierung der Fragen</u>	Fragen (fachliche Kompetenz)	Anteil an der Gesamtprüfung	Note	Gewicht	Beitrag zur Gesamtnote
Wissen/Reproduktion				10 %	
Verstehen/Reorganisation				15 %	
Anwendung/Analyse				20 %	
Synthese/Bewertung				25 %	
	personale Kompetenz	Logische Gedankenführung		15 %	
		Verbalisationsvermögen		10 %	
		Flüssigkeit der Antworten		5 %	
				100 %	Note=

beachte: Konnte ein Lernziel (eine Lernzielebene) in der mündlichen Prüfung wegen mangelnder Qualifikation des Prüflings oder wegen fehlender Zeit überhaupt nicht angesprochen werden, so sollte in der entsprechenden Zeile der Tabelle die Note 5,0 eingetragen werden.

3. Prüfungsdurchführung

1. Lernzielvorgabe

Für jede mündliche Prüfung sollten die Lernziele festgelegt werden, die überprüft werden sollen. Diese Lernziele sollten den Schülern bekannt gegeben werden (siehe Handreichung zur neuen Realschulabschlussprüfung).

Es sollte deutlich gemacht werden, dass diese Lernziele besser mit einer mündlichen als einer schriftlichen Prüfung überprüft werden können.

Generell sollte die mündliche Prüfung auf die Fähigkeiten des Prüflings abzielen, sich mit (ausbildungsrelevanten) Problemsituationen auseinanderzusetzen. Dabei kann besser als in einer schriftlichen Prüfung verfolgt werden, wie der Prüfling den Lösungsweg beschreitet.

Weiterhin zeigt sich in der mündlichen Prüfung besser, wie flexibel der Prüfling auf Zusatzinformationen, Anregungen und Hinweise des Prüfers reagiert.

Die mündliche Prüfung scheint besonders in den Fächern von Bedeutung zu sein, in denen die Schüler sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Auftreten und Wendigkeit in besonderem Maße benötigen.

2. Probeprüfung

Die Prüfung sollte rechtzeitig erläutert werden.

- + weniger Angst vor dem Ungewissen
- + bessere Vorbereitung

Hinweis: Wer nicht weiß, was er lernen soll, vergeudet unnötige Energie.

Die Schüler, die an einer mündlichen Prüfung teilnehmen wollen, sollten die Möglichkeit haben, im Laufe des Schuljahres an einer Probeprüfung teilzunehmen. Hier sollte mit einer freiwilligen Gruppe eine mündliche Prüfung durchgeführt (simuliert) werden. Dabei sollte auf immer wiederkehrende Fehler der Prüflinge und auf die Möglichkeiten der Vorbereitung eingegangen werden.

Eine andere Möglichkeit ist, die Teams der fächerübergreifenden Kompetenzprüfung zu ermuntern, mit entsprechender Hilfe in eigener Regie eine Probeprüfung durchzuführen. Jeder der Teilnehmer denkt sich dabei vorher Fragen aus, die dann von den anderen beantwortet werden.

- + frühes Lernen des Prüfungsstoffes
- + frühe Vorbereitung auf die Prüfung
- + Feedback für Lehrer
- + Lernen aus gemachten Fehlern (Schüler und Lehrer)

- Fehler:
- Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen inhaltlichen Punkten (keine konsequente Verfolgung der Beantwortung einer Frage)
 - Fehlen einer logischen Ablaufstruktur für die Beantwortung der Fragestellung

3. Organisation

Zwischen zwei verschiedenen Prüfungsterminen sollte genügend Zeit zur Notenberatung und zur 'Erholung' der Prüfer liegen (Pufferzeiten). Damit wird auch vermieden, dass die nächsten Prüflinge unter Wartezeiten zu leiden haben, die bei einigen die Prüfungsangst erheblich fördern können.

Die effektive Prüfungszeit an einem Tag sollte 6 Stunden nicht überschreiten (vor- und nachmittags jeweils 3 Stunden). Es ist für den Prüfer sinnvoller, an mehreren Tagen zu prüfen, als mit 'aller Gewalt' zu versuchen, alle Prüflinge in möglichst kurzer Zeit 'abzuprüfen'.

4. Ort

Als Ort der mündlichen Prüfung sollten kleinere Räume ausgewählt werden, um eine angenehmere Prüfungsatmosphäre zu erzeugen. Die Sitzordnung sollte so gewählt werden, dass nicht der Gedanke an ein Verhör aufkommt. So ist z.B. ein runder Tisch sinnvoll. Zwischen Prüfer und Prüfling sollte kein zu großer Abstand sein.

5. Zahl der Prüflinge

Es sich bewährt, wenn die Zahl der Prüflinge mindestens so groß ist wie die Zahl der Prüfer. Eine Einzelprüfung (Prüfling versus zwei Prüfer) erzeugt eher ein Unterlegenheitsgefühl des Prüflings. Bei mehreren Prüflingen in einer Prüfung kann der einzelne Prüfling die eigene und die Leistung der Mitprüflinge besser einschätzen. Der einzelne Prüfling kann nachher nicht einfach behaupten, er sei unfair beurteilt worden. Obwohl erfahrungsgemäß immer die Fragen der anderen schwieriger waren als die Fragen, die man selber gestellt bekommen hat (der Gefragte steht mehr unter Stress als der 'Zuhörer'). Dagegen stehen die Angst einzelner Prüflinge, sich vor den gleichfalls anwesenden anderen Prüflingen zu blamieren, und der Konkurrenzdruck durch den direkten Vergleich.

Bei der mündlichen Kompetenzprüfung ist das Verhältnis zwischen Prüfern und Prüflingen bereits recht ausgewogen, denn 3 bis 5 Teammitgliedern stehen der Vorsitzende (bzw. ein von ihm bestelltes Mitglied) und zwei Lehrer (einer davon zugleich Protokollführer) gegenüber.

6. Befragungsform

Es muss generell unterschieden werden, ob jeder der Prüflinge jederzeit gefragt werden kann (kreuz und quer) oder ob jeweils nur ein Prüfling über den vorgegebenen Prüfungszeitraum gefragt wird. Damit zusammenhängend ist zu klären, ob jeder Prüfling auf eine gestellte Frage signalisieren kann, dass er glaubt, die Antwort zu wissen und (erst) drankommt, wenn der oder die anderen Prüflinge die Antwort nicht wussten (Weitergabe von Fragen). Weiterhin ist zu entscheiden, ob nur ein Prüfer fragt, oder ob jeder Prüfer jederzeit Fragen stellen kann.

- Einzelbefragung:
 - + in sich konsistente Fragenbeantwortung
 - + gezielte Einarbeitung in die gesamte Fragestellung
 - + leichte Protokollführung
 - bei Nichtbeantwortung einer Frage Gefahr einer Denkblockade
 - fehlende Sicherheit der Gruppe
 - Wartezeit für den Nichtgeprüften

- Wunschantwort:
 - + Verdecken von Wissenslücken (melde mich, wenn ich etwas weiß)
 - + lebhaftes Prüfungsgespräch mit gegenseitigen Anregungen
 - Profilierung auf Kosten der Mitprüflinge (seht mal, ich weiß was)
 - Benachteiligung gehemmter Prüflinge (melde mich nur, wenn ich gefragt werde)
 - schwierige Protokollführung

- Fragenweitergabe:
 - + Profilierungsmöglichkeit (weiß mehr als der andere)
 - + Begünstigung für den nachfolgenden Prüfling (mehr Zeit zum Überlegen, Wissen über bereits gegebene (falsche) Antworten)
 - hoher Prüfungsstress für alle gleichzeitig (kann jederzeit drankommen)
 - den Letzten trifft immer der schwierigste Teil einer Frage
 - fehlende Prüfungskontinuität (jeder sieht den Fall anders)
 - schwierige Protokollführung

- Einzelprüfer:
 - + Konzentration auf einen Prüfer
 - + logischer Prüfungsablauf
 - + einfache Protokollführung durch Mitprüfer
 - bei Verständnisproblemen Gefahr des Festfahrens

Vorschlag: Einzelbefragung durch einen Prüfer ohne Fragenweitergabe, wobei der oder die Mitprüfer bei Verständnisproblemen Hilfestellung geben können.

7. Vorgehensweise

Generell sollte ein leichter Einstieg bei jedem Prüfling gewählt werden, um dem Prüfling zu Beginn ein Erfolgserlebnis zu geben und die Prüfungsangst zu verringern. Der Prüfling muss schlicht zum Reden gebracht werden. Dadurch verringert sich seine Prüfungsangst.

Weiterhin sollten die Prüfer alle Verhaltensweisen vermeiden, die wahrscheinlich Prüfungsangst erzeugen oder verstärken können (ironische Nebenbemerkungen, bei Nachdenken des Prüflings auf die Uhr schauen oder auf den Tisch trommeln, Blickkontakt vermeiden, nur kritisieren und tadeln, keine Rückmeldung auf Antworten geben, usw.).

8. Prüfungsfragen

- a) geschlossen: - setzen den Prüfling unter Druck (eher Verhörsituation)
- b) offen: - lassen viele Antwortmöglichkeiten offen
- ermöglichen eigene Verbalisierung der Antwort
- c) rhetorisch: - ungeeignet, da sie keine Antwort des Prüflings erfordern, der Prüfling aber glaubt, nachdenken zu müssen
- d) suggestiv: - ungeeignet, da der Prüfling keine andere Antwort 'wagt'
- e) kombiniert: - ungeeignet, da der Prüfling bei der Beantwortung des ersten Teils der Frage immer noch an den zweiten Teil der Frage denken muss
- f) verneint: - ungeeignet, da die Frage unverständlicher ist als eine bejahende Frage ist
- g) ‚einfach‘: - angeblich einfache Fragen führen bei Nichtwissen häufig zu Blackout (Weiss nicht einmal ...)

Mögliche Frageninhalte basierend auf der Dokumentation

- Begründung für die Themenwahl (Alternativen)
- Art der Einbindung in die beteiligten Fächer (fächerübergreifende Aspekte)
- Aufzeigen der Zielsetzung
- Planung der einzelnen Arbeitsschritte
- Beschreibung des Arbeitsverlaufs
- persönliche Arbeitsschwerpunkte im Rahmen der Gruppenarbeit
- Bewertung des Ergebnisses (eigene Meinung)
- Reflexion der gesamten Dokumentation

Hinweise zur Erstellung von Prüfungsfragen

- mit den Fragen den Inhalt der Ausarbeitung abdecken
 - + keine Zufallsergebnisse
 - + höhere Inhaltsvalidität

- Prüfungsfragen an den Lernzielen ausrichten (Lernzielmatrix)
 - + höhere Objektivität (weniger Störeinfluss durch nicht lernziel-relevante Aufgabeninhalte - wie z.B. Erfahrung)
 - + weniger Stress in der Prüfungssituation

- Schwierigkeit innerhalb der Prüfung steigern ('Finale' vorbereiten)
 - + leichteres Einarbeiten in die Prüfung
 - + Ansporn für gute Schüler
 - + realistisches Vorgehen zur Problemlösung

- Fragen verständlich formulieren
 - + weniger Stress
 - + schnelleres Erfassen des Inhalts

9. Fragenauswahl

Um zu verhindern, dass der Prüfling später argumentiert, die Fragen seien speziell auf ihn mit positiver oder negativer Absicht ausgewählt worden, sollten die Fragen z.B. auf Karteikarten geschrieben sein und nach den angesprochenen Lernzielebenen (Schwierigkeitsgrad) klassifiziert sein. Weiterhin sollte zu jeder Fragestellung die 'Musterlösung' vorliegen.

Der Prüfling zieht sich dann seine Frage(n) selber und ist damit seines 'Glückes Schmied' und kann die Schuld für ein schlechtes Abschneiden nicht auf den Prüfer abschieben.

Der Prüfer sollte auf jede Antwort verbal oder nonverbal reagieren. Bei richtigen Antworten sollte Akzeptanz der Antwort zum Ausdruck gebracht werden (richtig, jawohl, gut, mit dem Kopf nicken). Bei falschen oder nur zum Teil richtigen Antworten sollte der Prüfer gezielt den Fehler oder den fehlenden Teil ansprechen. Eventuell muss die Frage erneut (in anderer Form) gestellt werden.

Ziel: In der mündlichen Prüfung soll Leistung überprüft werden.
Es geht nicht darum, dem Prüfling zu zeigen, was er alles nicht weiß.

10. Maßnahmen bei Denkblockade eines Prüflings

- Frage wiederholen
- keinen Zeitdruck erzeugen (Lassen Sie sich ruhig Zeit zum Nachdenken!)
- Frage umformulieren
- Frage durch ein Beispiel ergänzen
- Frage in einfachere Teilfragen zerlegen
- zum neuen Einstieg Frage zurückstellen und eine leichtere neue Frage stellen
- eine Frage ohne Prüfungsbezug stellen (z.B. zum angestrebten Beruf)
- Alternativen anbieten (so ... oder so ...)
- ein Stichwort geben (sagt Ihnen ... etwas?)
- Nachfragen (Ist etwas unklar?)
- Abschwächen (Das ist auch schwierig!)
- Mut machen (an die Lösung herantasten)
- Aufpolieren (Sie sind auf dem richtigen Weg!)
- Beispiel geben (Versetzen Sie sich mal in folgende Situation: ...)

Der Prüfling wird erst wieder prüfungsfähig, wenn er selbst aktiv geworden ist und ein 'Erfolgserebnis' gehabt hat.

11. Protokollierung

Die Erfahrung zeigt, dass es sinnvoll ist, wenn ein Prüfer prüft und ein anderer Prüfer protokolliert. Damit kann die Leistungsmessung von der Leistungsbewertung getrennt werden.

Das Protokoll sollte folgendes enthalten:

- Name des Prüflings
- Namen der Prüfer
- Name des Protokollführers
- Fach/Schwerpunkt
- gestellte Fragen in Kurzform
- gegebene Antworten in Kurzform und eventuell zusätzliche Bewertung der Antworten nach einem Code (hinter der Frage vermerken):
 - ✓ = richtige Antwort
 - f = falsche Antwort
 - m.H. = Antwort mit Hilfe
 - g.H. = Antwort nur mit großer Hilfe
 - s.H. = Antwort nur mit sehr großer Hilfe
 - () = keine Antwort
 - ~ = flüssige Antwort
 - ... = stockende Antwort
 - ??? = langes Nachdenken vor der Antwort
 - » = in sich logische Gedankenführung
 - « = unlogische Gedankenführung

12. Notengebung

Aus dem Protokoll (Codes) wird zusammen mit der jeweiligen Musterlösung der gestellten Frage ersichtlich, in welchem Umfang und in welcher Form der Prüfling die ihm gestellte(n) Aufgabe(n) gelöst hat. Damit die Note nicht nur auf einem Gesamteindruck der mündlichen Prüfung basiert, sollte eine Nutzwertanalyse zur Notenbestimmung durchgeführt werden (siehe Beispiel auf Seite 16).

Alle Prüfer sollten dann unabhängig voneinander jedem Prüfling eine Note vergeben und auf einen Zettel schreiben (Eisrichterverfahren).

Die Gesamtnote sollte durch Mittelung der Einzelnoten errechnet und in das Protokoll eingetragen werden. Bei Unterschieden von mehr als einer Note sollte eine Aussprache unter den Prüfern mit dem Ziel der Annäherung der einzelnen Noten erfolgen.

- Fehler:
- der Schüler/die Schülerin ist immer ‚spitze‘, deshalb die Note ...
 - wenn wir ihm/ihr die Note ... geben, kommt er/sie insgesamt noch auf die Note ...
 - der Schüler/die Schülerin ist immer nett und höflich, deshalb die Note ...

13. Notenbekanntgabe

Die Erfahrung zeigt, dass es nicht sinnvoll ist, dem Geprüften unmittelbar nach Beendigung der Prüfung seine Note mitzuteilen. Die mündliche Prüfung ist insgesamt erst dann abgeschlossen, wenn alle Prüflinge geprüft worden sind. Auch bei schriftlichen Leistungsnachweisen werden die Noten erst dann bekanntgegeben, wenn alle Noten vorliegen.

Es ist jedoch sinnvoll, den Prüflingen mitzuteilen, ob sie bestanden haben oder nicht.

Es ist außerdem nicht auszuschließen, dass nach Abschluss aller mündlichen Prüfungen aus Gründen der Gleichbehandlung die Note des einen oder anderen Prüflings im Vergleich mit allen gezeigten Leistungen korrigiert wird. Es könnte ja z.B. der Fall eintreten, dass einige Prüflinge durch äußere, nicht abstellbare Störungen benachteiligt oder bevorteilt gewesen sind. So kann z.B. ein kurzes aber heftiges Gewitter mit Hagelschauer zu vermindertem Konzentrationsvermögen bei Prüfern und Prüflingen führen.

4. Merkmale von Prüflingen und Prüfern

1. Positive Merkmale von Prüflingen

- + schaut den Prüfer (offen) an
- + antwortet überlegt
- + antwortet strukturiert
- + schweift nicht ab
- + fragt bei Unklarheiten zurück
- + setzt sich ‚fest‘ hin
- + spricht deutlich
- + formuliert präzise
- + bleibt (motorisch) ruhig
- + ruhiger Blick
- + hat sich gemäß der Kleiderordnung angezogen

2. Negative Merkmale von Prüflingen

- wirft nur Brocken als Antwort hin
- schweift ab
- langweilt
- antwortet sofort mit ‚Irgendetwas‘
- sitzt (nur) auf der Stuhlkante
- spricht undeutlich /nuschelt
- ist (motorisch) unruhig
- unruhiger/unsteter Blick
- over- bzw. underdressed

3. Positive Merkmale von Prüfern

- + ist gut vorbereitet (Fragen mit Musterlösungen vorhanden)
- + ist freundlich (diskriminiert nicht)
- + stellt eine einführende Frage
- + signalisiert: ‚Ich will Dir helfen!‘
- + wirkt beruhigend
- + schafft eine gute Gesprächsatmosphäre
- + schaut den Prüfling an, wenn er fragt
- + schaut den Prüfling nach dem Stellen der Frage nicht sofort an
- + stellt verständliche (kurze) Fragen
- + lässt den Prüfling ausreden
- + lässt dem Prüfling Zeit zum Antworten
- + sendet Ich-Botschaften

4. Negative Merkmale von Prüfern

- ist kühl bzw. reserviert
- ist unpersönlich / neutral
- stellt Fangfragen
- stellt schwer verständliche (lange) Fragen
- unterbricht den Prüfling, sobald etwas nicht ganz richtig ist
- fordert sofort nach der Fragestellung die Antwort
- stellt laufend Zwischenfragen (neue Richtung)
- fixiert den Prüfling nach der Fragestellung (Schlangenblick)
- versucht, den Prüfling aus dem Konzept zu bringen
- sendet Du-Botschaften
- wirft den Prüfling in's kalte Wasser
- bohrt in den ‚Wunden‘
- hilft nicht bei einem Blackout
- diskriminiert

5. Beurteilung einer Präsentation

- E** Körperhaltung
- R** Körperbewegung
- S** Standortwechsel
- C** Kopfhaltung
- H** Mimik
- E** Gestik
- I** Stand
- N** Fußhaltung
- U** Kleidung
- N** Haltepunkte
- G** Tics

- R** Lautstärke
- H** Deutlichkeit
- E** Satzbau/Wortwahl/Verständlichkeit
- T** Betonung/Dynamik
- O** Flüssigkeit
- R** Tempo/Pausen
- I** Atmung
- K** Füllworte

- M** Unterlagenhandling
- E** Medienhandling
- D** Medienlesbarkeit
- I** Medienvielfalt
- E** Demo-Objekte
- N** Beispiele

- A** Vorstellung
- U** Zielsetzung
- F** Gliederung
- B** roter Faden
- A** Zeiteinteilung
- U** Ein- u. Ausstieg

- V** Skriptorientierung
- E** Blickkontakt
- R** Reaktionen
- H** Souveränität
- A** Natürlichkeit
- L** Sachkompetenz
- T** Engagement
- E** Motivation der Zuhörer
- N** Sympathieausstrahlung

- I** Qualität
- N** Relevanz
- H** Praxisbezug
- A** Einhaltung
- L** Verdeutlichung
- T** Neues

Gesamtnote:

Literaturverzeichnis

- Birkel, P.: Mündliche Prüfungen. Zur Objektivität und Validität der Leistungsbeurteilung, 1. Auflage, Bonn 1978
- Fliegeauf, H.: Prüfungsrecht – Leitfaden für die Praxis anhand der neueren Rechtsprechung, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart Berlin Köln, 1996
- Gaude, P. u. Teschner, W.P.: Objektivisierte Leistungsmessung in der Schule, 2. Auflage, Gießen 1971
- Gronlund, N.E.: Die Anlage von Leistungstests, 2. Auflage, Frankfurt 1982
- Handbuch Hochschullehre: Informationen und Handreichungen aus der Praxis für die Hochschullehre; Prüfungen: F1.1; F1.2; F3.1; F3.2; Raabe-Fachverlag - Loseblatt-Sammlung
- Heller, K. (Hrsg.): Leistungsbeurteilung in der Schule, Heidelberg 1974
- Hoefert, H-W.: Prüfungspraxis - Tipps für die mündliche Prüfung, DIHT, Bonn 1989
- Hoffmann, M.: Problematik der Benotung, 2. gemeinsame Tagung der Fachhochschullehrer des Landes Hessen, 1975
- Ingenkamp, K. (Hrsg.): Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung. Texte und Untersuchungsberichte, 9. Aufl., Weinheim 1995
- Ingenkamp, K.: Diagnostik in der Schule. Beiträge zu Schlüsselfragen der Schülerbeurteilung, Weinheim 1989
- Ingenkamp, K.: Lehrbuch der pädagogischen Diagnostik, Weinheim 1985
- Lange, S.: Diskriminierung von Frauen in Prüfungssituationen, trafo 1994
- Lienert, G.A.: Testaufbau und Testanalyse, 5. Aufl., Weinheim 1994
- Rumpf, O.: Studienbegleitende Leistungskontrollen unter Prüfungsbedingungen – Novum ohne Zukunft?, Frankfurt 1994
- Schröder, H.: Leistungsmessung und Schülerbeurteilung, 2. Aufl., München 1988
- Voss, P.: Umgang mit mündlichen Prüfungssituationen - Ein Training zur Verbesserung der sozialen Kompetenz, Rinteln 1995
- Wendeler, J.: Lernzieltests im Unterricht, Weinheim 1981
- Zimmerling, W. u. Brehm, R. G.: Der Prüfungsprozess, Köln-München-Berlin 2004
(Prozessuale Fragen und Anforderungen zum Prüfungsprozess)

Fragebogen zur mündlichen Prüfung

Die mündliche Prüfung im Rahmen der Fächerübergreifenden Kompetenzprüfung ist eine der wichtigsten Prüfungen innerhalb der Abschlussprüfung. Um dieser Bedeutung gerecht zu werden, möchten wir mit Hilfe der Ergebnisse dieser Befragung herausfinden, wo Probleme in dieser mündlichen Prüfung liegen und was wir tun müssen, um diese Probleme zu lösen. Wir bitten Sie daher, diesen Fragebogen sorgfältig durchzulesen und erst dann komplett auszufüllen, wenn Sie die Note Ihrer fächerübergreifenden Kompetenzprüfung wissen. Die Angaben sind selbstverständlich anonym.

1. **Bezogen auf die gesamte Vorbereitungszeit für die Abschlussprüfung umfasste die Vorbereitungszeit für diese Prüfung _____ % ?**
2. **Wie war ich über den Ablauf der Prüfung vorher unterrichtet?**
 - sehr gut
 - gut
 - weniger gut
 - gar nicht gut
3. **Wie war meine Angst vor der Prüfung?**
 - sehr groß
 - groß
 - normal
 - gering
 - sehr gering
4. **Hat sich die Prüfungsangst in der Prüfung relativ zu vorher verändert?**
 - stark vergrößert
 - vergrößert
 - weder/noch
 - verringert
 - stark verringert
5. **Wie beurteilen Sie den Prüfungsstil?**
 - sehr fair
 - fair
 - unfair
 - sehr unfair
6. **Wurde in der Prüfung Ihr Wissen ausgeschöpft?**
 - sehr gut
 - gut
 - schlecht
 - sehr schlecht
7. **Wie wurde Ihre Leistung in der Prüfung benotet?**
 - viel zu gut
 - zu gut
 - korrekt
 - zu schlecht
 - viel zu schlecht

8. Konnten Sie Ihren Kenntnisstand in der Prüfung zum Ausdruck bringen?

- sehr gut
- gut
- nur zum Teil
- schlecht
- sehr schlecht

9. Mit welcher Note würden Sie das Prüfungsverhalten der Prüfer bewerten?

_____ (1=sehr gut, 2=gut, 3=befriedigend, 4=ausreichend, 5=mangelhaft)

Anmerkungen: _____

10. Wenn Sie im Nachhinein die Prüfung noch einmal überdenken, welche Gründe sehen Sie für Ihr Abschneiden?

- | | stimme zu | stimme nicht zu |
|---|--------------------------|--------------------------|
| a) war gut vorbereitet | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b) habe die Prüfung auf die leichte Schulter genommen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c) war durch private Probleme abgelenkt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d) das Fach liegt mir nicht | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e) kann mich mündlich nicht gut ausdrücken | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| f) brauche mehr Zeit zum Überlegen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| g) war gesundheitlich angeschlagen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| h) _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Was kann verbessert werden?: _____

Geben Sie bitte den ausgefüllten Fragebogen in einem verschlossenen Umschlag auf dem Schulsekretariat ab.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!